

hORA-Leseformat

Israelsonntag

10. Sonntag nach Trinitatis

9. August 2026

St. Matthäus-Kirche im Kulturforum



St. Matthäus
Stiftung

Biblisches Votum

»Wünschet Jerusalem Glück. Es möge wohl gehen denen,
die dich lieben.«

(Psalm 122, 6)

Begrüßung

Liebe St. Matthäus-Gemeinde,

herzlich willkommen an diesem 10. Sonntag nach Trinitatis hier in
St. Matthäus!

Wir kommen zusammen im Namen des einen Herrn, der Himmel und
Erde geschaffen und Israel zu seinem Volk gemacht hat, im Namen Jesu,
des Sohnes Israels, der uns herbei geführt hat aus der Fremde, und im
Namen des Heiligen Geistes, der uns hilft, zu glauben, zu hoffen und zu
lieben. Amen.

Seit dem 16. Jahrhundert wird der 10. Sonntag nach Trinitatis
Israelsonntag genannt, ausgehend von Lukas' Erzählung im Kapitel 19, wie
Jesus über die bedrohte Stadt Jerusalem weinte; und in Kenntnis der
zeitlichen Nähe zum jüdischen Trauertag am 9. Monat AW, der in diesem
Jahr auf den 3. August fällt.

Laut uralter Tradition wurde am 9. Aw des Jahres 586 vor unserer
Zeitrechnung der erste, von König Salomon erbaute Tempel, in Jerusalem
von den Babyloniern zerstört. Am selben Tag im Jahre 70 unserer
Zeitrechnung wurde der 2. Tempel von den Römern zerstört und das
jüdische Volk in ein 2000 Jahre dauerndes Exil zerstreut, das erst mit der
Staatsgründung Israels zu einem Ende kam.

Dr. Marie Hecke vom Institut Kirche und Judentum an der Humboldt-
Universität zu Berlin, hält uns heute die Predigt. Musikalisch werden wir
begleitet durch Emilia Lomakova am Violoncello und Lothar Knappe an
der Orgel.

Lied

Wohl denen, die da wandeln

(EG 295, 1+4)

Psalm 119

Wohl de - nen, die da wan - deln vor
nach sei - nem Wor - te han - deln und

Gott in Hei - lig - keit,
le - ben al - le - zeit; die recht von Her - zen

su - chen Gott und sei - ne Zeug - niss'

4) Dein Wort, Herr, nicht vergehet,
es bleibt ewiglich,
so weit der Himmel gehet,
der stets bewegt sich;
dein Wahrheit bleibt zu aller Zeit
gleichwie der Grund der Erden,
durch deine Hand bereit'.

Biblische Lesung

Röm 9, 1–5

Ich sage die Wahrheit in Christus und lüge nicht, wie mir mein Gewissen bezeugt im Heiligen Geist, dass ich große Traurigkeit und Schmerzen ohne Unterlass in meinem Herzen habe. Denn ich wünschte, selbst verflucht und von Christus getrennt zu sein für meine Brüder, die meine Stammverwandten sind nach dem Fleisch. Sie sind Israeliten, denen die Kindschaft gehört und die Herrlichkeit und die Bundesschlüsse und das Gesetz und der Gottesdienst und die Verheißungen, denen auch die Väter gehören und aus denen Christus herkommt nach dem Fleisch. Gott, der da ist über allem, sei gelobt in Ewigkeit. Amen.

Predigt

Röm 9, 1–5

Dr. Marie Hecke

Liebe St. Matthäus-Gemeinde,

Gnade sei mit euch und Friede von dem, der da ist, war und kommt.

Bist du empathisch? Kannst du das Leid andere in dich rein lassen? Schaffst du es dich einzufühlen und mitzufühlen in andere Perspektiven und zuhören, ohne alles besser zu wissen und zu bewerten? Oder sagst du schnell »Ja, aber...«?

Nach dem 7. Oktober 2023 breitet sich schnell Befangenheit um sie herum aus. Ihr nichtjüdisches Umfeld verfällt schon kurz nach dem Massaker in beredtes Schweigen. Sie schauen ihr nicht mehr in die Augen, wenn das Gespräch auf Israel und Gaza kommt. Wechseln schnell das Thema. Sie aktualisiert ständig ihre Timeline, um neuste Informationen zu den Geiseln zu bekommen. In ihrem Lieblingscafé in Berlin klebt an der Bar ein Sticker. »From the river to see«. Sie trägt ihre Kette mit dem Davidstern nur noch unter dem Pullover. Ein Bekannter spricht sie in der Sauna an: »Das sind doch Kriegsverbrechen, Völkermord, die ihr da in Gaza macht.« Sie fühlt

sich nackt und schutzlos. Sie war erst einmal in ihrem Leben in Israel. Trotzdem fühlt sie sich unsicher, seit dem 7. Oktober. Wo soll sie hin? Schmerzhaft wird ihr klar: Sie ist auch Teil dessen, dessen Leid und Leben irgendwie anders gewichtet werden.

»Steter Schmerz wohnt in meinem Herzen« – schreibt Paulus im Brief an die Römer.

Paulus ringt. Er leidet mit. Er ist emphatisch. Tiefe Traurigkeit und steter Schmerz wohnen in seinem Herzen. Seine geliebten Geschwister, sie teilen nicht seine Überzeugung, sein Vertrauen in, seine Verbundenheit mit dem Messias. Die Mehrheit der Juden sahen im ersten Jahrhundert in Jesus nicht den Messias, den Christus. Das ist für Paulus schwer. Das muss er aushalten. In Römer 9 bis 11 muss er durchbuchstabieren, was das heißt.

Zu Beginn ruft Paulus sich vor Augen, was Gott, schon lange bevor von Jesus die Rede war, den Israelit:innen geschenkt hat. Wie auf einem Geburtstagstisch breitet er es vor sich aus: da die Gotteskindschaft, hier die göttliche Gegenwart, die Schechina, daneben den Bund und die Tora. Wie Geschenke legt er es hin, betrachtet es und kommt zu dem Schluss: Gott hat Israel schon seine Liebe geschenkt. Das bleibt bestehen. Das ist alles zu kostbar, als dass es nichts mehr wert wäre. Und aus dieser Mitte, aus diesem Reichtum heraus, stammt der Messias. Für Paulus steht fest, das kann und soll Israel, seinen Geschwistern, nicht weggenommen werden. Trotzdem entsteht für ihn ein existentielles, theologisches Problem. Paulus glaubt an den Messias als Ausdruck Liebe Gottes, das Volk Gottes glaubt aber nicht an den Messias. Das schmerzt. Das muss er aushalten. Anstelle sie zu verfluchen, ist er aber solidarisch mit seinen Geschwistern. Er vertraut auf Gottes Treue. Paulus hölt den Widerspruch aus. Er hält aus, dass es Unterschiede gibt, dass Mehrdeutigkeit ein Geschenk sein kann. Er ist empathisch.

»Steter Schmerz wohnt in meinem Herzen« – schreibt Paulus im Brief an die Römer.

Der heutige Sonntag, der Gedenktag an die Zerstörung Jerusalems, an die zweifache Zerstörung Jerusalem, die Zerstörung des Tempels. Woran denkst du, wenn du an die Zerstörung Jerusalems denkst?

Wenn ich das Wort Zerstörung und Jerusalem höre, dann denke ich an Gaza, dann sehe ich sofort Bilder der Zerstörung, Trümmerberge. Die Zerstörung, die war, wird überlagert von aktuellen Bildern: Zerstört sind Häuser und Städte, Leben von Ermordeten, zehntausend Zivilisten, von Angehörigen. Zerstörte Leben. Wenn ich an Zerstörung denke, dann sehe ich die Bilder von Geiseln, zerstörte Leben. Ich denke an das zerrstörte Vertrauen: In den Staat Israel als Schutzort des jüdischen Lebens. In die internationale Gemeinschaft als Anwältin eines gerechten Friedens für Israelis und Palästinenser:innen. In die westliche Gesellschaft, nicht zuletzt die deutsche, und ihr hohles Versprechen eines Nie Wieder gegenüber Antisemitismus und Judenhass.

»Steter Schmerz wohnt in meinem Herzen« – schreibt Paulus im Brief an die Römer.

Zweimal wurde der Tempel in Jerusalem zerstört. Der heutige Gedenktag hat eine lange antisemitische Tradition: Die Tempelzerstörung wurde als Strafe Gottes für die Ungläubigkeit »der Juden« an den Messias gedeutet. Die Kränkung ist dauerhaft, ein Stachel, dass das jüdische Volk in Jesus nicht den Messias glaubt. Das ist ein Stachel im christlichen Fleisch, der den eigenen Zweifeln und Unglauben nährt, daran erinnert und darin eine dauerhafte Provokation erzeugt, auf die mit Gewalt, mit Antisemitismus reagiert wird. Der Mechanismus ist uralte. Adorno bringt das auf den Punkt, wenn er schreibt:

»Im Bild des Juden, das die Völkischen vor der Welt aufrichten, drücken sie ihr eigenes Wesen aus. Ihr Gelüste ist ausschließlicher Besitz, Aneignung, Macht ohne Grenzen, um jeden Preis. Den Juden, mit dieser ihrer Schuld beladen, als Herrscher verhöhnt, schlagen sie ans Kreuz, endlos das Opfer wiederholend, an dessen Kraft sie nicht glauben können.«

Die Nachfolger:innen von Paulus haben nicht seine Größe, seine Empathie zuzulassen, dass es andere gibt, die nicht an Jesus als Messias glauben und trotzdem Gottes geliebte Kinder sind. Sie schaffen es nicht, dass stehen zu lassen, sondern wiederholen endlos das Opfer, an dessen Kraft sie offenbar nicht schaffen zu glauben.

»Steter Schmerz wohnt in meinem Herzen« – sage ich heute, 2000 Jahre später mit dem Blick auf die Zerstörung in Jerusalem und die Spur der Zerstörung, die sich durch die Geschichte meiner Kirchen und Theologie seitdem zieht. Die politische Situation – sie ist zum Verzweifeln. Die Brutalität der Hamas, der Rechtsruck der israelischen Regierung, der monströse Antisemitismus, der sich insbesondere seit dem 7. Oktober in Form des israelbezogenen Antisemitismus Bahn bricht.

»Steter Schmerz wohnt in meinem Herzen« – schreibt Paulus im Brief an die Römer.

Der heutige Sonntag steht in direkter Verbindung zum jüdischen Feiertag Tischa BeAw, der dieses Jahr Ende Juli begangen wurde. Tischa BeAw ist der tiefste Trauertag im jüdischen Jahr. Er erinnert an die Zerstörung beider Tempel in Jerusalem. Doch auch anderer Katastrophen der jüdischen Geschichte – Pogrome, Vertreibungen, Schoah sind mit diesem Datum verbunden. Die jüdische Studierenden Union hat zum Tischa BeAw 2025 auf ihrem Instagram Account folgendes Statement veröffentlicht:

»Es ist ein Tag der Erinnerung, aber auch der Selbstprüfung, man sitzt niedriger, trägt keine frische Kleidung und man soll sich nicht mit Dingen beschäftigen, die von der Bedeutung des Tages ablenken. Doch die Botschaft des Tages Tischa BeAw und jüdischer Trauer als solche endet nie in Hoffnungslosigkeit. Der Tag mündet in der Vision des Wiederaufbaus. Der Schmerz soll nicht lähmen, sondern wachrütteln. Was muss in uns erneuert werden? Welche Beziehung brauchen Heilung? Trauer soll zur Verantwortung werden. Tischa BeAw erinnert uns: Unsere Reaktion zählt. Auch heute gilt: Einheit beginnt im Kleinen, bei uns »bring uns zurück zu dir Gott, damit wir zurückkehren.« Mit diesem Satz endet die Megilla »Eicha«, das Buch der Trauer, welches an Tischa BeAw gelesen wird. Es zeigt: Die Trauer von Tischa BeAw ist ein Aufruf zu Verbesserung. Jeder von uns kann Teil des Wiederaufbaus sein – durch Verbindung, Empathie und echtes Mitgefühl.

Bist du empathisch? Kannst du das Leid andere in dich rein lassen? Schaffst du es dich einzufühlen und mitzufühlen in andere Perspektiven und zuhören, ohne alles besser zu wissen und zu bewerten? Oder sagst

du schnell »Ja, aber...«?

Nachdem sie dich Nachrichten am 7. Oktober hört, schreibt sie abends ihrer jüdischen Bekannten eine Nachricht: »Wie geht es dir?« Vier Worte. 13 Zeichen. Sie schickt noch eine zweite hinterher: »Ich denke an dich«. Nochmal vier Worte. 14 Zeichen. Erst später erzählt ihr die Bekannte, die keine Bekannte, sondern inzwischen eine Freundin ist, dass Sie eine der wenigen war, die einfach nachgefragt hat, ohne Besserwisserei, ohne Beschwichtigung, einfach und offen nachgefragt.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle unsere Vernunft, bewahre eure Herzen in Jesus Christus.

Amen

Gebet

Lasset uns in Frieden den Herrn anrufen,
um den Frieden für sein Volk, das Volk Israel
Das du gewählt hast, deinen Namen zu verherrlichen,
Schenke ihm Frieden um deinetwillen
Lasset uns zum Herrn rufen
Herr, erbarme dich

Wir bitten dich für alle Zeugen der Wahrheit, der Freiheit, der Unabhängigkeit,
deren Herrscher ihre Macht mißbraucht haben und sie in Gefängnisse
geworfen haben, gefoltert und getötet.
Auf dass die Herrscher ihrer gerechten Strafe nicht entgehen
Und die von ihnen Verfolgten in Freiheit atmen Könnern.
Lasst uns zum Herrn rufen
Herr, erbarme dich.

Wir bitten Dich für die Opfer der Hamas, die Verschleppten und
Eingekerkerten, Geschundenen, Geschlagenen und Erniedrigten. Wir bitten um
ihre Angehörigen und ihre mit ihnen leidenden Freunde. Wir bitten Dich für dein
bedrohtes Volk in den albtraumhaften Nächten der Raketenangriffe.
Verhelfe ihm zu seinem Recht und wieder zu hellen Tagen voller Freunde und
Gesang. Ihre Verfolger aber ziehe zur Rechenschaft, dass sie nicht
davonkommen.
Lasst uns zum Herrn rufen
Herr, erbarme dich

Wir bitten dich, wecke uns das Bewusstsein, wieviel Leid und Verfolgte in
dieser Welt auf unsere Unterstützung warten. Weil ihre einzige Rettung oft die
ist, dass irgendjemand offen und hörbar von ihnen spricht und ihr Elend
bekannt macht.
Wir bitten Dich um die Verfolgten und in Gefängnissen Gequälten in Belarus, in
Russland, für die Jugend im Iran, auf deren Sehnsucht nach Demokratie und
Lebensfreude ihre Beherrscher mit Gewalt geantwortet haben.
Lass sie ihren Mut nicht verlieren und gib uns die nötige Kunde von ihnen, dass
wir selber mutiger werden.

Lasst uns zum Herrn rufen
Herr erbarme dich

Wir bitten dich um die unterdrückten ethnischen und religiösen Minderheiten,
Christen in vielen Teilen der Welt, auch für die israelitische Kultusgemeinden
nun auch wieder bedrängt in Europa und darüberhinaus.

Herr nimm uns die Angst vor den Anderen, schenke uns Neugierde für ihr
besonderes Leben, ihr anderes Können, ihre besondere Schönheit, lass uns zu
Friedensboten werden.

Lasst uns zum Herrn rufen
Herr erbarme dich.

Wir bitten dich für die kriegsversehrte Bevölkerung in Gaza. Die Wohnungen
zerstört, verstoßen und vertrieben, Spielball größerer Mächte.
Aber wir bitten dich deshalb auch: Mache der Macht der Hamas ein Ende. Dass
sich endlich die Empörung der Welt der Hamas gegenüber erhebt. Damit auch
die unter sie geratenen Menschen wieder Frieden finden können und Kinder
Kinder sein dürfen.

Last uns zum Herrn rufen
Herr , erbarme dich.

Herr, wir machen dir Mühe mit unseren Bitten, aber du hast gesagt, bittet, so
wird euch gegeben. Darum bitten wir dich jetzt auch, neige dein Ohr und höre,
wenn wir gemeinsam zu dir beten.

Vaterunser

Vater unser im Himmel,
geheiligt werde dein Name.
Dein Reich komme.
Dein Wille geschehe,
wie im Himmel, so auf Erden.
Unser tägliches Brot gib uns heute.
Und vergib uns unsere Schuld,
wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.
Und führe uns nicht in Versuchung,

sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn dein ist das Reich
und die Kraft und die Herrlichkeit
in Ewigkeit.
Amen.

Segen

Gott segne und behüte dich.
Gott lasse leuchten das Angesicht über dir und sei dir gnädig.
Gott erhebe das Angesicht auf dich und gebe dir Frieden.
Amen.

Kollekte

Als selbstständige Stiftung sind wir wesentlich auf Kollekteneinnahmen angewiesen.

Wenn Sie möchten, können Sie uns Ihre Kollekte auch per Überweisung zukommen lassen. Auch kleine Beträge helfen!

Gott segne Geber und Gabe und die Arbeit, die damit getan wird.

Stiftung St. Matthäus

IBAN: DE61 4306 0967 1298 7463 00

BIC: GENODEM1GLS

Martin Luthers Abendsegen

Ich danke dir, mein himmlischer Vater, durch Jesus Christus, deinen lieben Sohn, daß du mich diesen Tag gnädiglich behütet hast, und bitte dich, du wollest mir vergeben alle meine Sünde, wo ich Unrecht getan habe, und mich diese Nacht auch gnädiglich behüten. Denn ich befehle mich, meinen Leib und Seele und alles in deine Hände. Dein heiliger Engel sei mit mir, daß der böse Feind keine Macht an mir finde.

St. Matthäus Stiftung

Kulturstiftung der Evangelischen
Kirche Berlin-Brandenburg-
schlesische Oberlausitz

St. Matthäus Stiftung

A Geschäftsstelle
 Auguststraße 80
 10117 Berlin
T 030 / 28 39 52 83

St. Matthäus-Kirche

A Matthäikirchplatz, 10785 Berlin
T 030 / 262 12 02
M info@stiftung-stmatthaeus.de
W stiftung-stmatthaeus.de

Bankverbindung

Stiftung St. Matthäus
IBAN DE61 4306 0967 1298 7463 00
BIC GENODEM1GLS